Nr. 290 — Mittwoch, den 12. December 1894. — 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2544 Mk. 1.50 pro Quart. exl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Fünfgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11 (Ecke Kl. Sandberg,) und in sämmtlichen Filialen.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Fünfgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Ein Majestäts-Beleidigungsprozeß.

* **Halle**, 11. December.

Gestern Abend gegen 5½ Uhr ging uns vom Wolff'schen Telegraphen-Bureau in Berlin folgendes Telegramm zu:

Der Reichskanzler Hohenlohe übermittelte dem Präsidenten des Reichstags, v. Levetzow, einen Antrag des Ersten Staatsanwalts des Berliner Landgerichts, worin die Genehmigung des Reichstags zur Strafverfolgung derjenigen Sozialdemokraten nachgesucht wird, welche in der Reichstagssitzung vom 6. d. M. bei dem vom Präsidenten ausgebrachten Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben sind. Die Anklage wird auf Majestätsbeleidigung lauten.

Wir haben die Nachricht unverzüglich durch ein Extrablatt noch in den meisten öffentlichen Lokalen rc. verbreiten lassen.

Wenn man sich die Worte gegenwärtig hält, welche der Kaiser vorgestern zu den Vertretern des Reichstagspräsidiums gesprochen hat, daß er sich nämlich persönlich durch das Verhalten jener Sozialdemokraten nicht getroffen fühle, sondern darin eine Invektive erblicke gegen eine verfassungsmäßige Institution des Reichs, so gewinnt es beinahe den Anschein, als solle durch Richterspruch festgestellt werden, ob das Sitzenbleiben bei einem im Reichstage ausgebrachten Hoch auf den Kaiser strafbar ist oder nicht?

Da vielfach die Annahme verbreitet ist, als könnten Reichstagsabgeordnete wegen solcher Demonstrationen überhaupt nicht zur Rechenschaft gezogen werden, so möge der einschlägige Artikel der Reichsverfassung hier mitgetheilt werden. Derselbe lautet: „Kein Mitglied des Reichstags darf zu irgend einer Zeit . . wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden." Dieser Paragraph könnte im vorliegenden Falle höchstens auf den Abgeordneten Singer Anwendung finden, welcher in der fraglichen Sitzung noch einige Bemerkungen an die Worte des Präsidenten Levetzow knüpfte, während es sich bei den anderen Abgeordneten nicht um eine Begehung einer That, sondern um eine Unterlassung handelt. In der „Norddeutschen" ergreift ein Staatsrechts-Kommentator das Wort und deducirt, daß auch der Abgeordnete Singer zur Rechenschaft würde gezogen werden können, da er die fragliche Aeußerung nicht „in Ausübung seines Berufes" gethan habe, wie dann überhaupt Beleidigungen und Verleumdungen, Majestätsbeleidigungen und Hochverraths-Aeußerungen von den Reichstags-Abgeordneten nicht in „Ausübung ihres Berufs" gethan werden können. Mehr als diese „Doktorfrage" interessirt, was der Verfasser jenes Artikels weiterhin schreibt: „Da man den Abg. Singer und seine Genossen nicht bei der Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen hat, so können sie nunmehr während der Sitzungsperiode ohne Genehmigung des Reichstages wegen der Handlung nicht mehr zur Untersuchung gezogen werden. Dem Gesetze verfallen aber bleibt die That (die Demonstration) und der Richterspruch kann auf Verlust des aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechtes auf Sitz und Stimme im deutschen Reichstage erkennen.

Selbstverständlich bleibt zunächst abzuwarten, welche Stellung der Reichstag annehmen wird. Nach der derzeitigen Parteistellung ist eher anzunehmen, daß er die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung ertheilen wird, als das Gegentheil. Es dürfte alsdann zu einer Prozeßverhandlung kommen, wie sie seit der Begründung des Deutschen Reichs einzig in ihrer Art dasteht.

Der Prozeß ist ein Zeichen der Zeit. Neben der oben citirten Auslassung der „Norddeutschen", welche von dem Verluste der betreffenden Reichstagsmandate spricht, ist es noch eine andere offiziöse Stimme, welche sich vernehmen läßt, und zwar in der neu erschienenen „Berliner Korrespondenz", der Schöpfung des Ministers v. Köller. Dort heißt es: „Es darf im ganzen Lande erwartet werden, daß der Reichstag die verfassungsmäßig nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung der Verfolgung während der Sitzungsperiode nicht versagen wird. Der Reichstag als Vertretung der Nation habe selbst das größte Interesse, Alles zu schützen, was dem Volke heilig sei, und zu bekämpfen, was des Volkes Empfindungen verletze. Durch die strafrechtliche Verfolgung werde die gewährleistete Immunität der Abgeordneten in keiner Weise angetastet. Die strafrechtliche Praxis habe festgestellt, daß die Ehrfurcht gegen die Majestät nicht nur durch Handlungen, sondern auch durch Unterlassungen verletzt werden könne. Sollte aber die strafrechtliche Verfolgung nicht die erforderliche Sühne bringen, so würde daraus nur folgen, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen. In diesem Falle wäre Behacht darauf zu nehmen, die gesetzlichen Befugnisse zum Schutze der Person des Kaisers zu erweitern."

Soweit die Offiziösen. Wir enthalten uns einstweilen aller selbständigen Meinungsäußerungen in dieser eigenartigen Angelegenheit, werden jedoch, je nach der Entwickelung, welche dieselbe nimmt, noch häufiger auf dieselbe zurückzukommen Gelegenheit nehmen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. December. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte heute Vormittag verschiedene Marinevorträge und arbeitete sodann mit dem Chef des Civilkabinets. Um 12 Uhr reist der Kaiser nach Hannover, wo er Nachmittags um 4 Uhr eintrafe. Der Kaiser begab sich direkt in's Schloß, speiste daselbst und fuhr alsdann in's Theater. Nach Schluß der Vorstellung begab er sich zum Kommandeur der Königs-Ulanen, v. Pfuel, und nahm dort den Thee ein.

— (Kaiser Wilhelm) hat an Frau v. Lesseps folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Ich erfahre durch den Telegraphen den schmerzlichen Verlust, den Sie soeben erlitten haben. Die gesammte geistige und wissenschaftliche Welt trauert mit Ihnen am Grabe eines der größten Geister und eines Genies, welches das Weltall umfaßte. Glauben Sie, Madame, daß Meine ganzen Sympathien in diesem Augenblick mit Ihnen und mit Ihrer Familie sind." — Madame Lesseps antwortete: „Die Trostworte Eurer Majestät machen uns noch stolzer auf den Namen, welchen der vielgeliebte Dahingeschiedene uns hinterläßt." (Das Telegramm des Kaisers ist in Halle, das der Kaiser auf der Durchreise von Hummelsheim passirt, aufgegeben worden. Die Red.)

— (Bezüglich der Rückberufung der Jesuiten) bringt die in Bonn erscheinende ultramontane „Deutsche Reichsztg.", angeblich aus erster Quelle, die Notiz, die Regierung sei geneigt, den Jesuiten unter Aufrechterhaltung des Verbannungsgesetzes auf dem Verwaltungswege die Rückkehr einzeln zu gestatten, falls das Centrum einen angemessenen Preis zahle. Das genannte Blatt fordert das Centrum auf, dieses Ansinnen abzulehnen. Die Parole müsse lauten: „Alles oder nichts!" (Es ist dazu zu bemerken, daß die „Reichsztg." schon wiederholt wichtige Nachrichten aus dem Schoße des Centrums gebracht hat, welche sich, bisweilen erst nach geraumer Zeit, als zutreffend herausgestellt haben, andererseits aber auch Nachrichten, die sich nicht bestätigt haben. Man wird annehmen dürfen, daß die obige Mittheilung des Bonner Blattes nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern irgend welchen Hintergrund hat. Die Red.)

— (Die offiziöse Berliner Korrespondenz) erklärt gegenüber einer Meldung der „Post", daß nach Caprivi's Rücktritt der Reichskanzlerposten dem derzeitigen Kriegsminister v. Bronsart niemals angeboten worden sei, und fernerhin, daß der Kriegsminister bezüglich der erst seit Jahresfrist errichteten Halbbataillone ein ungünstiges Urtheil zu fällen bisher um so weniger Anlaß gefunden hat, als die Berichte der Truppen über die praktische Brauchbarkeit der neuen Formation und die mit ihr gemachten Erfahrungen noch garnicht vorliegen.

— (Zur Vorgeschichte der sozialdemokratischen Demonstration im Reichstage) meldet ein parlamentarischer Berichterstatter den Berliner Blättern, daß Abg. Singer bereits Tags vorher, am 5. December, den Präsidenten des Reichstags fragte, ob er bei der Abschiedsrede im alten Reichstagsgebäude ein Hoch auf den Kaiser ausbringen werde. Der Präsident verneinte diese Frage, erklärte jedoch zugleich, daß er am 6. December im neuen Gebäude eine Ansprache halten und mit einem Hoch auf den Kaiser schließen werde. Der Abg. Singer war also vollständig unterrichtet. (Wir geben die Nachricht so wieder, wie wir sie in verschiedenen Blättern finden, ob sie zutreffend ist, entzieht sich unserer Kenntniß. Die Red.)

— (Der „Sozialist"), ein Anarchistenblatt, ist am Sonnabend Nachmittag polizeilich beschlagnahmt worden. — Der „Vorwärts" theilt fernerhin mit: Gestern, Sonntag, Nachmittag konfiscirte die Kriminalpolizei bei der Durchsuchung der Geschäftsräume des Blattes „Sozialist" alle Briefe und Schriftstücke, auch die in Arbeit befindlichen Manuskripte; schließlich wurde der Redakteur Petersdorf verhaftet.

— (Gegen mehrere Münchener Zeitungen), welche die Vorgänge in Fuchsmühl besprochen hatten, sind Anklagen wegen groben Unfuges erhoben worden.

* **Mainz**, 10. December. In einer Katholiken-Versammlung des Wahlkreises Mainz-Oppenheim erklärte der klerikale Reichstagsabgeordnete Schädler aus Landau, das Centrum stehe zum Reichskanzler Hohenlohe kalt bis ans Herz. Es lehne die „Kautschukparagraphen" der Umsturz-Vorlage ab. (Wenn's nur wahr ist! Die Red.)

* **Bayreuth**, 10. December. Der frühere Reichstagsabgeordnete Papellier ist gestorben.

Das Haus an der Gr. Steinstraße.

Ein Hallescher Roman aus der Gegenwart
von **E. Crome-Schwiening.**

67] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sein lauter Zuruf brachte sie schnell zum Stehen.

„Einen Thaler, wenn Sie mich so schnell, wie Sie können, nach dem Eingang der Großen Steinstraße fahren!"

„Schnell fahren? Nicht schneller, als ich darf!"

„Vorwärts! Die Strafe auf meine Rechnung!"

Der Kutscher schüttelte den Kopf, peitschte aber auf sein Pferd los, das aus dem gewöhnlichen Trabe in ein schnelleres Tempo überging. Für eine Hallenser Droschke fuhr das Vehikel überraschend schnell, aber nach des fiebernden Mannes Ansicht, den es barg, kroch es wie eine Schnecke.

Er riß den Schlag auf und schrie dem Kutscher zu:

„Schneller! Um Gotteswillen, schneller doch!"

Der Kutscher trieb sein Pferd zu etwas schnellerem Laufe an, aber kaum waren sie an den Kleinschmieden herangekommen, als Hans auf's neue den Schlag öffnete und dem Kutscher ein Halt! zuschrie.

Ehe das Gefährt noch hielt, war er schon aus dem Wagen gesprungen und hatte dem Droschkenführer ein großes Geldstück zugeworfen.

„Jost! Jost!"

Hans' scharfes Auge hatte unter den Passanten, die auf diesem Theile des Bürgersteiges ziemlich zahlreich waren, sofort Jost erkannt, der der Nikolaistraße zuschritt.

Als dieser sich angerufen hörte, blieb er stehen und eilte dann, seinen Herrn erblickend, auf diesen zu.

„Sie haben — Sie haben das Packet bereits — —"

Die Stimme versagte Hans.

„Abgegeben, wie's der gnädige Herr befohlen!" ergänzte Jost, der verwundert die Aufregung seines Herrn bemerkte.

„Und bat — sie —"

„Das junge Fräulein hat mir das Packet abgenommen, dasselbe, Herr, das am jüngsten Sonntag — Herr, gnädiger Herr, was ist Ihnen?"

Hans schwankte. Im Nu stand Jost an seiner Seite und stützte ihn.

„Sie sind unwohl, gnädiger Herr —" rief er besorgt. —

„Nein — nein!" brachte Hans mühsam hervor. Mit äußerster Kraft suchte er sich zu beherrschen. Und es gelang. Steinern genug sah freilich sein Antlitz aus, als er zu Jost sprach:

„Sie haben doch Recht — ein kleiner Schwindelanfall — er ist schon vorüber — —"

Und mit festem Schritt wandte er sich ab, seiner Wohnung wieder zu. Keinen Blick warf er rückwärts. Wozu auch — der Streich war gefallen. Aber ihm war zu Muthe, als sei er auf sein eigenes Herz herniedergeschmettert. — — — — — — — — — — — — — — — —

Und doch sollte Konrad Steuding nicht aus dem Munde seines Kindes zuerst die niederschmetternde Botschaft vernehmen.

Auf einem Geschäftswege, den er an diesem Morgen unternommen hatte, hatte er den Polizeikommissar getroffen. Mitten auf der Straße, an der Biegung der Leipziger Straße, war er mit demselben im Gedränge zusammengerannt.

„Herr Steuding? Wahrhaftig! Nun, wissen Sie schon das Neueste?

„Nein!"

„Nun freuen Sie sich, einen der Diebe haben wir. Ein anderer ist todt aufgefunden. Eine Geschichte, die wie ein Roman klingt, sage ich Ihnen. Nun, zu heute Nachmittag sind Sie ja vorgeladen."

„Ich weiß davon noch nichts."

„Da müssen Sie ja zeitig das Haus verlassen haben."

„Das hab ich auch."

„Ein geringer Theil der Baarsumme ist bei dem Todten gefunden. Wichtiger ist, daß einige der werthvollen Pfandbriefe fast unversehrt, also jedenfalls völlig gültig, wieder aufgefunden sind. Auch die Kassette haben wir."

„Und die — Dokumente?"

„Sind vollständig zur Stelle und zwar zur Stelle gebracht durch jenen Ausländer, der vorgiebt, Ihr Neffe zu sein. Die Sache klingt in Wahrheit immer wahrscheinli — —"

Er hielt erschreckt inne.

Den Kopf weit vorgebeugt, mit hervorquellenden Augen stand Konrad Steuding vor ihm. Er wollte eine hastige Frage hervorstoßen, aber es waren nur röchelnde, unartikulirte Laute, die aus seinem Munde kamen.

„Mein Gott, was ist Ihnen?"

Der alte Herr winkte ihm zu. Mit übermenschlicher Kraft suchte er die Wirkung der soeben vernommenen Worte vor dem Beamten zu verdecken.

„Ein — Asthma — anfall —" brachte er mühsam hervor. — „Ich — leide in diesen nebligen Tagen leicht daran." —

Seine Selbstbeherrschung hatte er mit erstaunlicher Kraft wiedergewonnen, aber sein Antlitz trug noch immer die Spuren des plötzlichen Schrecks.

„Nun — dann erholen Sie sich nur!" sagte der Kommissar, der mit forschendem Blick die Veränderung in dem Wesen Konrad Steudings beobachtete, — „bis heute Nachmittag!"

Er grüßte kühl und ging.

Auch Konrad Steuding schritt weiter, aber mit der elastischen Festigkeit, die er sonst immer in der Oeffentlichkeit zeigte, war es vorbei. Wie ein Trunkener taumelte er weiter. Leise abgerissene Worte entrangen sich seinen bleichen Lippen. Das Asthma-Leiden, das er sich vor dem Beamten angedichtet hatte, schien nun wirklich sich einzustellen. Die Luft fehlte ihm, sein Herz schlug schneller und schneller, mit Mühe nur erreichte er das Haus an der Gr. Steinstraße.

Er schauerte zusammen, als er den Steinflur betrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941212012/fragment/page=0001

Italien.

* **Rom**, 10. December. Der Sonderberichterstatter der „Tribuna" meldet am 18. November d. Js. auf Grund von Berichten der Kundschafter und Ueberläufer, daß die Mahdisten die Wiedereroberung Kassalas planen, wozu 3 Corps bestimmt sind, die schon aus Gedaref und Omduwman am Atbara-Flusse anlangten, Major Turito, Kommandant von Kassala, unternahm deshalb am 17. November einen Aufklärungsmarsch mit 550 Mann und 2 Geschützen. 30 km von Kassala wurde der äußere Posten der Kolonne, welcher die heißesten Tagesstunden über im Schatten eines Gehölzes ausruhen wollte, durch 50 Derwische überfallen, welche aber nach kurzem Kampfe zurückgeworfen wurden. Die Kolonne, welche keine Verluste hatte, gab den Weitermarsch auf, weil die Nähe größerer feindlicher Streitkräfte nahezu gewiß war. Diese Nachricht erregt hier Aufsehen, da die Erklärungen des Ministers des Auswärtigen, Baron Blanc's, in der Kammer den Vorfall verschwiegen haben. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Schatzminister Sonnino in seinem Finanzexposé heute mit, daß die zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget für 1895/96 erforderliche Summe 79 740 000 Lire beträgt. Zur Beschaffung derselben sind Ersparnisse in Höhe von 53 Millionen und Steuervermehrungen in Höhe von 27 Millionen vorgesehen.

Rußland.

* **Warschau**, 10. December. Es kann als sicher gelten, daß General Gurko in den Ruhestand tritt und durch den Berliner Botschafter Schuwalow ersetzt wird. Der Grund des Rücktritts Gurko's sei der ungemein kühle Empfang in Petersburg. Gurko's schroffes Auftreten gegenüber den Polen, besonders das ungesetzliche Verbot, die Kundgebung des Zaren in polnischer Uebersetzung den Polen zugängig zu machen, habe den Zaren peinlichst berührt.

Großbritannien.

* **London**, 10. December. Dem „Reuter'schen Bureau" wird heute aus Yokohama gemeldet: Die erste japanische Armee soll bis Furanten vorgerückt sein und würde nächstens Futschou angreifen. Die zweite Armee wird in nächster Zeit gegen Peking vorrücken.

Stadtverordneten-Sitzung.

* Halle, 10. December.

Die Versammlung erklärte sich zunächst damit einverstanden, daß für eine Anzahl von Gebäuden in der Kellnergasse und an der Spitze, welche zur Zeit ihre Keller nach dem Straßenkanal nicht entwässern können, die Kanalanschlußgebühren vorläufig nur in Höhe von 6 Mk. für das laufende Meter der Frontlänge eingefordert werden, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß, wenn in Zukunft auch eine Kellerentwässerung nach dem Straßenkanal ermöglicht werden sollte, die volle Gebühr von 9 Mk. zur Erhebung kommt und demgemäß die vorläufig gestundeten 3 Mk. pro Meter nachzuzahlen sind. — Die Königl. Regierung will die Erlaubniß zur Abänderung der Kanalausmündung an der Steinmühle, wie diese von den städtischen Behörden beschlossen ist, nur unter der Bedingung ertheilen, daß die Stadtgemeinde Halle die Räumung des Mühlgrabens in derselben Art, wie dies oberhalb des Grundstückes der Gebr. Jentzsch geschieht, auch unterhalb des genannten Grundstückes bis zum Fachbaum der Steinmühle bewirkt und durch Baggerung dauernd in derselben Tiefe erhält. Eine Mehrbelastung des Etats würde durch Uebernahme dieser Verpflichtung nicht stattfinden, da die Ausbaggerung der Gerbersaale vom nächsten Jahre ab nicht mehr erforderlich sein wird, die für die Reinigung der Gerbersaale und des Mühlgrabens eingesetzte Summe daher genügen wird, auch diese Flußstrecke in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten. Die Versammlung schloß sich dem Magistratsantrage an. Die Kosten der Ausbaggerung und Reinigung werden künftig 4375 Mk. betragen. — Das Kuratorium für den Schlacht- und Viehhof hat als Ersatz der betriebsunfähig gewordenen Chlorcalciumpumpe eine Pumpe aus der Maschinenfabrik von Enke in Schkeuditz beschafft. Die Pumpe kostet einschließlich der Transportkosten, Fundamente, neuer Riemenscheibe und Treibriemen 1200 Mk. Die Versammlung bewilligte nachträglich diese Summe. — Ein Legat von 3000 Mk. von den Herrmann'schen Eheleuten wurde mit der Verpflichtung angenommen, Erbbegräbnißstellen auf dem Stadtgottesacker in gutem Zustande zu erhalten. — Den Antrag des Kuratoriums für das Gymnasium und die Oberrealschule, die Hälfte der 360 Mk. betragenden Kosten für den Unterricht in der katholischen Religion lehnte die Versammlung nach längerer Debatte ab, weil dazu keine gesetzliche Verpflichtung vorliegt. — Für Herstellung von Fensteröffnungen in dem unteren Kühlraum des Schlacht- und Viehhofes bewilligte die Versammlung 450 Mk. — Der Magistrat ersuchte weiter die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß von der hiesigen Synagogen-Gemeinde für die Entwässerung des Grundstücks Ackerstraße Nr. 8 (jüdischer Friedhof) nach dem Kanal der Ackerstraße nur 1040,70 Mk. Kanalanschlußgebühren — nach der Frontlänge der Ackerstraße von 69,38 lfd. Metern à 15 Mk. berechnet — gefordert werden, obgleich nach § 2 des Ortsstatuts vom 20. November 1888, betreffend die Erhebung von Kanalanschlußgebühren, die letzteren nach der längeren Frontlänge des Eckgrundstücks an der Dessauerstraße auf 86×15=1290 Mk. zu berechnen sein würden. Die Versammlung beschloß nach dem Antrage. — Dem Handelsmann Tetzner und der Handelsfrau Schmuhl wurde je ein Platz des Reitbahngrundstückes auf die Dauer vom 10. bis 24. ds. Mts. zum Feilbieten und Verkauf von Weihnachtsbäumen gegen eine Entschädigung von je 10 Mk. vermiethet. — Die Versammlung genehmigte dann nachträglich das mit dem Fabrikanten Brüning im Jahre 1882 getroffene Abkommen, betreffend die unentgeltliche Ueberlassung von 11,66 qm Vorland und erklärt sich damit einverstanden, daß dem betreffenden Herrn 43 qm, für die er schon im Jahre 1872 93 Thaler gezahlt hat, käuflich überlassen wird. — Der Magistrat hatte ferner den Antrag gestellt, daß vom 1. April 1895 ab eine Polizei-Wachtmeisterstelle für die Sittenpolizei errichtet und 18 Polizei-Sergeanten für den Nachtwachtdienst im II. und V. Polizeirevier gegen Einziehung von ebensoviel Nachtwächterstellen neu angestellt werden. Die für diesen Zweck erforderlichen Mittel betragen 13 392 Mk. Die Reorganisation unseres Polizeiwesens hat die Versammlung selbst angeregt. Zunächst wurden im vorigen Jahre im I. Revier die Nachtwächter durch Sergeanten ersetzt. Diese Einrichtung hat sich nach der Erfahrung des Magistrats sehr gut bewährt, und es erscheint nunmehr eine weitere Reorganisation unumgänglich nothwendig. Jetzt entsteht bei den Beamten oft Unzufriedenheit durch die Verschiedenheit des Dienstes. Dazu kommt, daß die Wächter Strafanträge wegen Beleidigung im Dienste nicht stellen können, da sie nicht Beamte im Sinne des Gesetzes sind. Der Staatsanwalt hat es daher abgelehnt, derartige Strafanträge zu verfolgen. Die Finanzkommission stellte sich dem Antrage freundlich gegenüber, trotzdem in Halle für die Polizei rund 344 000 Mk. oder pro Kopf der Bevölkerung 3,13 Mk. ausgegeben werden. Obgleich nun die Polizei nicht als lobenswerth bezeichnet werden konnte, bewilligte die Finanzkommission die geforderte Summe, aber mit dem Vorbehalt, daß dieselbe in dem nächsten Haushaltsetat als Ausgabe, die aus den Steuern zu decken ist, in Aussicht zu nehmen ist. Die Angelegenheit rief eine lebhafte Debatte hervor. Herr Rechtsanwalt Dr. Keil wandte sich gegen den Antrag, da die angeführten Gründe zwingende nicht seien. Berlin habe erst in letzter Zeit die Schutzmannschaft für die Nacht eingeführt. Wir brauchten aber nicht alles nachzumachen. Er habe den Eindruck gewonnen, daß die Nachtwächter ihre Sache eben so gut machten, als die Polizei-Sergeanten. Herr Stadtrath v. Holly vertheidigte die Vorlage, indem er Folgendes ausführte: Die Frage spielt schon seit 15 Jahren. Es ist auf Einführung der neuen Einrichtung gedrungen worden, weil das Wächtermaterial vollständig ungenügend ist. Namentlich ist das vor Gericht häufig anerkannt worden. Auch haben diese Leute gar keine Autorität. Im ersten Bezirk hat man probeweise Polizei-Sergeanten angestellt. Jetzt kommt die Frage wieder: Soll man den Schritt weiter thun oder zurückgehen? Dafür ist angeführt worden, daß die Wächter keine Autorität und keine Beamtenqualifikation besitzen. Wir haben mit ihnen einen Vertrag geschlossen, der die Lösung sehr leicht macht. Eine Pension braucht ihnen nicht gewährt zu werden, soweit sie nicht bereits die Berechtigung dazu erworben haben. Die Nachtwächter sind eben nur Privatwächter. Sie werden nach dieser Verhandlung noch weniger Achtung haben als vorher. Wenn wir Polizeisergeanten nicht anstellen, so müssen die Nachtwächter Beamte werden. Es wird auch kein Regierungspräsident dulden, daß die jetzigen Verträge aufrecht erhalten bleiben. Dann müssen wir ihnen aber auch die Pensionsberechtigung geben. Sie haben dann minderwerthige Leute, und die Stadt muß noch Pensionen zahlen. Ist das zu verantworten? Lassen Sie einen großen Diebstahl kommen. Wer will es übernehmen, daß die Stadt die Nachtwache Leuten überlassen hat, die ungeeignet sind. In allen Städten werden die Nachtwächter abgeschafft. Mit den Sergeanten haben wir gute Erfahrungen gemacht. Die Sache wird sich noch mehr bewähren, wenn wir erst mehrere Reviere besetzt haben. Es kommt aber nun noch hinzu, daß unsere gegenwärtigen Dienstverhältnisse es gar nicht gestatten, daß die Reviere nebeneinander bestehen. Wir müssen daher die Reorganisation weiter durchführen. Der Magistrat glaubt jetzt gerade den besten Zeitpunkt dafür gekommen. Glauben Sie, daß, wenn die Kommunalsteuerreform ihr Ende erreicht hat, vielleicht ein größerer Aufschwung eintreten wird, so daß wir die nöthige Summe dann haben? Wenn wir es jetzt nicht machen, dann wird es nichts mehr werden. Die Verantwortung dafür läßt sich nicht übernehmen. Wenn man das Gute erkannt hat, soll man es auch ausführen. Eine Etappe muß auf dem Wege gemacht werden, wenn wir nicht Schaden für die Sicherheit der Stadt haben wollen. — Herr St.-V. Kobert erklärte sich gegen die Einrichtung und griff in scharfer Weise die Thätigkeit der Polizei an. Herr St.-V. Bethcke wies darauf hin, daß die Sache schon älteren Datums ist und daß man auch in der Finanzkommission weder mit der Nacht- noch mit der Tagespolizei zufrieden gewesen sei. Im I. Revier sind jetzt entschieden bessere Zustände als früher. Ein Nachtwächter muß bei seinem geringen Lohn auch am Tage arbeiten. Mit 600 Mk. wird man in Zukunft nicht mehr für die Nachtwächter auskommen. Man wird ihnen mehr geben müssen, etwa 900—1000 Mk. Sie werden dann auch Beamtenqualifikation erhalten müssen und damit Pensionsberechtigung. Eine so große Ersparniß gegenüber der geforderten Summe wird dann nicht mehr vorhanden sein. Herr Stadtrath von Holly wies zunächst die von Herrn Kobert erhobenen Beschuldigungen zurück und gab dann zu, daß der Dienst verbesserungsbedürftig ist. Aber er steht auf einer respektablen Höhe. Wir könnten ihn besser machen. Aber wie? Unsere Leute haben einen 12stündigen Dienst. Durch die ganze Welt geht der Schrei nach dem Achtstundentage. Sollten diese Leute das nicht auch empfinden? Sie müßten dann die Anzahl der Beamten und auch der Gehälter erhöhen. Wir stellen jetzt aber keine Anträge letzterer Art. Wir halten uns in der Mitte zwischen anderen Städten. Ich möchte aber noch darauf hinweisen, daß wir seit 4 Jahren keine Vermehrung der Polizeisergeanten vorgenommen haben, weil der Nachtwachtdienst ihre Zeit nicht ganz ausgefüllt hat. Herr St.-V. Friedrich sprach sich warm für die Vorlage aus und berührte noch einen Punkt, der bisher übersehen worden ist. Wir besitzen nämlich durch die Neueinrichtung ein sehr gutes Reservematerial, was oft sehr noth thut. Herr St.-V. Heiser fragt an, warum in Halle die Kosten für die Polizei viel höher sind als in anderen Städten. Herr Stadtrath v. Holly erwiderte darauf, daß man hier viele Punkte in den Polizeietat gestellt habe, die eigentlich nicht dahin gehören, z. B. die Kosten für die Desinfektionsanstalt. Auch ist bei uns das Bureau viel umfangreicher, weil es einmal vom Magistratsbureau streng getrennt ist, und zum andern in ihm die Arbeiten, die durch die neuen Gesetze gekommen sind, erledigt werden. Die Vorlage wurde mit 24 gegen 18 Stimmen angenommen. Schluß 7¾ Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Voretzsch-Concert.** Das zweite Abonnements-Concert des Herrn Prof. Voretzsch, welches gestern Abend in den „Kaisersälen" stattfand, gab den hiesigen Musikfreunden Gelegenheit, Frau Prof. Schmidt-Köhne, eine der bekanntesten und beliebtesten Künstlerinnen aus unsern großen Musikaufführungen, als Meisterin des Liedes bewundern zu können. Nicht „Auf starken Fittigen", nicht „Aus wolkigen Höhen" brauste ihr Gesang, nicht schroff tönte ihr „Wehe, wehe", nur süße, duftige Brautlieder, neckische Volkslieder, naive, schlichte Weisen machten im Großen und Ganzen ihr Programm aus. Und mit ihnen bewies sie, daß sie auch auf diesem Gebiete der Gesangskunst heimisch ist. Die „Brautlieder" des Dichterkomponisten P. Cornelius trug sie mit tiefer Empfindung vor, besonders den „Vorabend" und das „Erwachen", in „der Liebe Lohn" war das stringendo des letzten Satzes bewundernswerth. Unter den Franz'schen Liedern war unseres Erachtens das „O säh' ich auf der Heide dort" am schönsten gelungen, das andere, „Sterne mit den goldnen Füßchen" schien wegen der zu starken Begleitung nicht zur vollen Geltung kommen zu können. Bei dem stimmungsvollen „Schlaflied" von Moszkowski und dem „Gute Nacht", von Reimann bearbeitet, wurde sie dagegen von der Begleitung des Herrn Prof. Voretzsch aufs Beste unterstützt.. Interessant war es endlich, daß Frau Schmidt-Köhne auch eines der hübschen Schumann'schen Kinderlieder aus dem Album für die Jugend (Op. 79) zum Vortrag brachte. Es war natürlich, daß die Künstlerin des Beifalls genug erntete und dadurch auch zur Wiederholung des genannten Volksliedes „Gute Nacht" sich bewegen ließ. Neben ihr war es der berühmte Cellovirtuos Herr Anton Hekking aus Berlin, der den Ruhm des Abends davontrug und unter großem Applaus die Ueberzeugung von seiner bedeutenden Virtuosität in unserer Stadt niederlegte. Er spielte auf einem prächtigen Instrument mit echter Meisterschaft das „Intermezzo" und „Finale" aus einem Concert mit Orchester von E. Lalo und bei seinem zweiten Auftreten drei Solostücke, ein wunderbares „Nocturne" von Chopin, die „Träumereien" von Schumann unter athemlosem Lauschen des Publikums und „Am Springbrunn" von Davidhoff, ein Bravourstück für Cellovirtuosen. Wir müssen gestehen, daß uns Herr A. Hekking einen seltenen Genuß bereitet hat; möchte er unsere Stadt öfter mit seiner Kunst beehren. Das Orchester, unsere Stadt- und Theaterkapelle, das schon zur Einleitung des Concertabends mit der Ouverture zu „Euryanthe" Ehre einlegte und in der Begleitung des Cello-Concerts völlig seine Schuldigkeit that, spielte als Abschluß des wohlgelungenen Concerts die liebliche G-dur-Symphonie (Nr. 13) von Haydn mit zarter Sauberkeit, die ganz dem Geiste der Komposition entsprach. Im nächsten Abonnements-Concert, welches am 14. Januar stattfindet, wird sich Frl. Adelina Herms, die rühmlichst bekannte Mezzo-Sopranistin, wieder einmal hören lassen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 11. December.

* **General Thiele †.** In Hannover ist der kommandirende General von Thiele gestorben. Derselbe war während des Feldzuges 1866 Kommandeur des Magdeb. Füs.-Rgts. Nr. 36. Demselben wurde in dem für das Regiment denkwürdigen Gefecht bei Uettingen-Roßbrunn das Pferd unter dem Leibe erschossen. Die Beerdigung des Heimgegangenen findet voraussichtlich am Donnerstag in Merseburg statt unter Theilnahme des diesseitigen Offizierkorps.

* **Stadttheater.** In der morgigen Aufführung von Rich. Wagner's „Walküre", singt Herr Hans Keller vom Dresdener Hoftheater die Rolle des Wotan. — Am Sonntag geht erstmalig das Schauspiel „Am Spieltische des Lebens" in Scene.

* **Theater der Modernen.** Morgen, Mittwoch, findet anstatt des angekündigten Dramas Renée eine Wiederholung des Stückes „Haubenlerche" statt. Wie uns die Direktion mittheilt, ist das Gastspiel des Theaters der Modernen bis zum 23. d. M. incl. verlängert worden.

* **Patente.** Laut Meldung des „Reichsanzeiger" hat beim Kaiserlichen Patentamt ein Patent angemeldet auf eine Stellvorrichtung für Straßenbahnweichen Herr Ed. Penning-Dupuis hierselbst; ertheilt ist ein Patent auf eine Vorrichtung zur Begrenzung des Druckes in Pumpen für Flüssigkeiten Herrn W. Stavenhagen in Halle.

* **Vorsicht!** Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit machen sich, wie alljährlich, die „Paletotmarder" bemerkbar; die hier und da laut gewordenen Klagen beweisen, daß sie auch in diesem Jahre wieder ihre Thätigkeit entfaltet haben. Dieselben wenden ihre Aufmerksamkeit meist gut besuchten Lokalen zu und heißen hier im unbewachten Augenblicke mit einer Dreistigkeit sondergleichen die Ueberzieher anderer mitgehen. Der hierbei entwickelte Geschmackssinn ist dann nicht immer der schlechteste. — Also Vorsicht!

* **Arbeitslose.** In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über die gestern Vormittag stattgehabte Versammlung von Arbeitslosen ist noch Folgendes mitzutheilen: Wie bei anderen Nothstandsarbeiten seien

---

„Wie ein Grabgewölbe!" ging es durch sein Hirn und seine Lippen sprachen es nach. Er taumelte mehr, als er ging, die Treppe hinauf.

Oben sank er ächzend auf einen Stuhl, der auf dem Korridor stand.

„Sybilla! Sybilla!"

Der heisere Ruf rief seine Schwester herbei.

Sein verstörtes Aussehen machte sie bestürzt; er sah sie an und bewegte die Lippen, als wolle er ihr etwas zurufen. Immer angstvoller und gläserner wurde sein Blick.

„Bruder! Konrad! Um Gotteswillen, was ist Dir?!"

Er antwortete nicht, aber sein Blick ließ ihr das Blut erstarren. Das ganze Entsetzen eines entlarvten Schuldigen sprach daraus zu ihr.

Sie rüttelte ihn am Arm.

„Mensch! Konrad! Ermanne Dich!"

Sein Kopf sank vornüber.

Nun erfaßte auch Sybilla eine Angst, die ihr die Ruhe raubte.

„Trude! Trude!"

Die Gerufene erschien.

„Der Herr ist krank! Helfen Sie, ihn auf sein Zimmer zu schaffen."

Noch einmal erhob sich, von ihnen gestützt, Konrad Steuding, und wankte seinem Zimmer zu. Er ließ sich auf dem Sopha nieder, das Trude sofort mit einem schnell aus dem Schlafzimmer herbeigeholten Kissen bedeckte.

Sybilla machte ihr ein Zeichen, sich zu entfernen.

„Komm zu Dir, Konrad — was ist vorgefallen? So sieh' mich doch nicht so entsetzt an — Bruder. Ich bin's doch. Was ist denn?"

„Die — Pa — piere — —" kam es dumpf aus des Mannes Munde.

„Welche Papiere — so rede doch endlich — Du siehst ja, wie Du mich folterst!" —

„Die — Pa — pie — re — er, — Haus — — —"

Sybilla fuhr auf, wie von einem Skorpion gestochen.

„Er — in seinen Händen — o, Du, Du — — siehst Du — tausendmal hab ich Dich gefragt, ob alles verbrannt — ach, Du Einfältiger, Du Blinder — nun ist die ganze Sache umsonst gewesen. Das Meer hat ihn ausgespien und Deine Dummheit, ach Deine grenzenlose Dummheit — ach! ach!" Sie riß sich wie rasend an dem schlicht zusammengescheitelten Haar und stampfte mit den Füßen auf, ohne einen Blick der Theilnahme und des Mitleids für den Kranken.

„Sy — bill —" ächzte dieser.

„Nenn' mich nicht!" fuhr sie rasend fort. „Zu wissen, daß alles umsonst gewesen ist — daß wir unsere Hände befleckten mit einer Unthat — und daß nun — ha ha ha!" sie lachte gellend auf — „der echte Erbe nun doch kommen kann und uns zurufen: Packt Euch hinaus, aus meinem Erbe da, aus all' dem, was Ihr meinem Vater gestohlen habt — zieht als Bettler fort — Ihr da — —" Sie heulte fast laut auf, wie ein wüthendes Thier, diese Person, welche so selten ihre Selbstbeherrschung verlor und die nun so sinnlos sich geberdete.

Ein stöhnender Ruf tönte vom Sopha her.

„Sy — billa — Hilfe — um Gottes — — —"

Sie drohte ihm mit der Faust.

„Ach, daß Dein Schicksal Dich vor Jahren schon hinweggerissen hätte, Du Blinder, Thor — Du Dummkopf — Hilfe — was Hilfe — an die Gurgel möcht ich Dir, mit diesen meinen eigenen Händen — —"

Sie wollte wie eine Furie auf ihn zu.

Eine starke Veränderung ging mit dem Erkrankten vor. Sein Antlitz hatte eine dunkelrothe Färbung angenommen, sein Mund öffnete sich und das Weiße der Augen kehrte sich mehr hervor.

Aber das furchteinflößende Aussehen Konrad Steudings, das eine plötzliche, gefährliche Erkrankung nur allzu deutlich verrieth, bewegte Sybilla nicht, in ihrem Wuthausbruch innezuhalten. Mit Geberden, die an das Tollhaus gemahnten, und einer vor Wuth heiser gewordenen Stimme fuhr sie fort, Schuld auf Schuld auf den Erkrankten zu häufen, dessen Blick mit jeder Sekunde gläserner und stierer wurde.

Und wer weiß, wie lange noch die in ihren habsüchtigen Erwartungen so grimmig Getäuschte, die um die Früchte ihres Frevels, den sie mit Konrad Steuding an dem so vertrauensseligen Bruder begangen, dennoch Betrogene die widerliche Szene fortgesetzt hätte, wenn nicht ein lauter Klageruf der alten Trude, der gellend durch die ganze Wohnung drang, sie wieder zur Besinnung gebracht hätte.

Mit beiden Händen ihre zerzausten Haare auf's neue ordnend, ohne dem rückübergesunkenen Bruder einen Blick des Mitleid's und der Antheilnahme zuzuwerfen, eilte sie zur Thür.

Aber ehe sie diese erreicht hatte, ward dieselbe aufgerissen und die alte Trude, über deren Backen die hellen Thränen liefen, rief herein:

„Um Gotteswillen — das Fräulein — das Fräulein . . ."

Ein qualvolles Stöhnen drang vom Sopha her. Mit seiner letzten Kraft hatte Konrad Steuding den Oberkörper emporgerichtet und sich der Unglücksbotin zugewendet, deren Aussehen und Klage ein neues Unheil verkündete.

„Was giebt's?" rief Sybill mit stockendem Athem.

„Das Fräulein — ach, du lieber Gott — in ihrem Zimmer — ohnmächtig — — — — ich hab' sie gerüttelt und mit Wasser besprengt und da kam sie zu sich. Vor ihr waren Papiere verstreut, da — ich hab' sie aufgegriffen — aber kaum fiel ihr Blick wieder darauf, als sie einen herzzerreißenden Seufzer ausstieß und auf's neue in Ohnmacht fiel. Da hab ich — um Hilfe gerufen — das arme Kind — — so helfen Sie ihr doch!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18941212012/fragment/page=0002
DFG

auch hier die Löhne nicht ausreichend gewesen; ferner hätten viel zu wenig Einheimische Arbeit gefunden, oft genug wären Auswärtige vorgezogen worden. Seitens des Magistrats sei der Deputation Abhilfe dieser Mißstände, soweit es irgend möglich wäre, zugesichert; man solle nicht unterlassen, derartige Vorgänge an geeigneter Stelle zur Kenntniß zu bringen. Im Großen und Ganzen, so schloß der Referent, habe sich die Behörde wohlwollend gezeigt, nur müsse man abwarten, ob den schönen Worten auch die Thaten folgen würden. Hierauf entstand eine sehr lebhafte Discussion, in der die einzelnen Redner sehr verschiedene Standpunkte einnahmen; erklärte doch Einer, daß er selbst nicht für 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag Arbeit annehmen würde. Die Mehrheit der Versammlung, die diesen Standpunkt nicht vertrat, beschloß, auf dem betretenen Wege weiter vorwärts zu gehen. Da von den früher gewählten Mitgliedern der Deputation nur 2 anwesend waren, so wurden, weil man von den Fehlenden Interesselosigkeit annahm, 8 Ersatzmänner ernannt und diese ergänzte Kommission beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und eventuell den Magistrat zu ersuchen, eine besondere Stadtverordnetenversammlung mit der Tagesordnung: „Bewilligung von Arbeit und Mitteln für die Arbeitslosen“ einzuberufen, damit die Angelegenheit baldigst zum Austrag käme.

* **Hänsel und Gretel.** In dem Schaufenster des Herrn Kaufmann F. H. Weber, gr. Steinstraße Nr. 46, ist jetzt ein allerliebstes Kunstwerk zu sehen, welches fast die ganze Breite des Fensters einnimmt und die Erlebnisse Hänsels und Gretels vorstellt. Links im Hindergrunde sieht man auf hohen Felsenspitzen eine alte Burg mitten in den Tannenwald hineingebaut. Neben dieser führt eine Treppe abwärts in den Thalkessel. Der wackere Holzhauer steigt mit seinen beiden Kindern die Stufen herab. Im Vordergrunde links schimmert ein Teich. Ahnungslos spielen Hänsel und Gretel mit den Schwänen und kommen so dem Häuschen der furchtbaren Knusperhexe immer näher, welches sich höchst idyllisch ausnimmt, zwischen den Tannenbäumen und dabei höchst verlockend, denn seine Wände sind von feinster Chokolade und sein Dach, auf welchem Tauben sitzen, von appetitlichstem Pfefferkuchen. Kein Wunder, daß die Kinder staunend davorstehen! Aber — o weh — da hat die Entsetzliche auch schon die Thüre aufgemacht — und nun ist es um die kleinen Leckermäuler geschehen. Rechts von dem Häuschen erblickt man den Gänsestall, vor welchem sich eine Anzahl Gänse tummelt, und hinter dem Gitter steckt nun Hänsel. Der soll fein gemästet werden. Zwischen Haus und Stall befindet sich der geheizte Backofen und der Beschauer hat den erfreulichen Anblick, die böse Hexe von dem tapferen Jungen dort hinein spedirt zu sehen. Das reizende, ganz aus Pfefferkuchen und Chokolade fabricirte Werk verdankt sein Entstehen „Scheffelmann und Püpke“ in Diemitz.

r **Kleine Brände.** Durch Funken, die aus dem in der ersten Etage des Restaurants „Barbarossa“ aufgestellten Ofen herausgefallen waren, geriethen die Dielen und Balken in Brand, weshalb heute früh 6 Uhr die Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden mußte. — Gestern Abend gegen 8 Uhr hatte die Feuerwehr im Hotel „Goldene Kugel“ einen Schornsteinbrand zu beseitigen.

* **Unfälle.** An der Ecke der Wörmlitzer- und Thorstraße kam gestern Abend gegen 8 Uhr die Wittwe V. aus Glaucha zu Falle und zog sich dabei Verletzungen an Stirn und Nase zu, so daß sie sich bei nahe wohnenden Verwandten verbinden lassen mußte. — Gestern Nachmittag glitt der Schulknabe Willy St. im Hausflur Beesenerstraße 29 aus und kam so unglücklich zu Falle, daß er sich den linken Arm auskugelte.

* **Einbruchsdiebstahl.** In vergangener Nacht ist in die Räume der Butterhandlung von Perschke, alter Markt 4 eingebrochen und die Ladenkasse mit einem Inhalt von mehr als 30 Mk. entwendet worden. Die Diebe sind vom Hausflur aus in den Laden gelangt.

* **Standesamtliches aus Giebichenstein.** In der verflossenen Woche kamen bei dem Standesamte in Giebichenstein 10 Todesfälle zur Anmeldung und zwar an Kehlkopfcroup 1, an Lungenschwindsucht 1, an Zahnkrämpfen 1, an Lungenlähmung 1, an Krämpfen 2, an Lungenschlag 1, an Gelenkrheumatismus 1, an Darmcatarrh 1 und todtgeboren 1.

* **Sterbefälle.** In Halle a. S. verstarben vom 2. bis 8. December folgende Personenen an: Gesichtsrose und Herzentzündung 1, Magenkrebs 1, Entkräftung 1, Tuberkulose 5, Zuckerharnruhr 1, Lungencatarrh 1, Krämpfen 4, Diphtherie 1, Schlaganfall 2, Leber- und Darmkrebs 1, Herzschlag 3, Brechdurchfall 1, Schwäche 2, Herzfehler und Nierenentzündung 1, Herzschwäche und eitr. Rippenfellentzündung 1, Wassersucht 1, Damcatarrh 1, Darmkrebs 3, Typhus 1, Lungenentzündung 1, Nierenentzündung 1, Ruhr 1, Herzleiden 1, Brustfellentzündung 1, Altersschwäche 1, Rückenmarksentzündung 1, Abzehrung 1. todt aufgefunden 1. Summa 41 Fälle. Darunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

* **Statistisches.** Im November 1894 wurden in Halle 330 Kinder als geboren angemeldet, 170 männlichen und 160 weiblichen Geschlechts; darunter 47 uneheliche Geburten, 13 männliche und 7 weibliche von hiesigen, 19 männliche und 8 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von	300	Kindern	sind	die	Eltern	evangelischer Konfession.
„	7	„	„	„	„	katholischer „
„	2	„	„	„	„	mosaischer „
„	21	„	„	„	„	gemischter „
„	—	„	„	„	„	Dissident.

Als verstorben sind angemeldet: 88 Personen männlichen und 71 weiblichen Geschlechts = 159, dazu 11 Todtgeburten, sind 170 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

unter 1	Jahr	26	männlichen,	24	weiblichen	Geschlechts.
von 1	„	6	„	5	„	„
„ 2—5	„	6	„	4	„	„
„ 6—15	„	4	„	1	„	„
„ 16—20	„	4	„	3	„	„
„ 21—30	„	7	„	5	„	„
„ 31—40	„	8	„	3	„	„
„ 41—60	„	16	„	7	„	„
„ 61—80	„	11	„	16	„	„
über 81	„		„	3	„	„
unbestimmt	„	—	„	—	„	„
		88	männlichen,	71	weiblichen	Geschlechts.

118 waren evangelischer, 11 katholischer, 2 mosaischer Konfession, ungetauft 28, Dissident —

Es waren 58 männliche, 39 weibliche ledig; 30 männliche, 14 weibliche verheirathet, 2 männliche, 16 weibliche verwittwet.

Geboren wurden 330, Todesfälle waren 170, mithin 160 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 37 geschlossen.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Hausbesitzerverein** trat gestern nochmals zur Besprechung der Kommunalsteuerfrage zusammen. Aus der zweiten Lesung des Steuerausschusses wurde noch die Policensteuer genannt, die mit 1/6 vom Tausend erhoben und wahrscheinlich durch die Versicherten (also nicht durch die Gesellschaften) aufgebracht werden soll. Inzwischen hatte die Subkommission des Ausschusses eine Berechnung geliefert, welche städtischen Aufwendungen allen Gemeindeangehörigen gleichmäßig, welche vorzugsweise dem Hausbesitzer und den Gewerbetreibenden zugute kämen. Diese Aufstellung wurde scharf kritisirt und als mit den Thatsachen stark im Widerspruch stehend befunden. Z. B. behauptet jene Aufstellung, daß Hausbesitz und Gewerbebetrieb ein größeres Interesse am höheren Schulwesen, am Theater, an der Straßenbeleuchtung ꝛc. habe als andere Bürger. Der Verein konnte auch nach dieser Spezifikation sich nicht veranlaßt sehen, von den vor 8 Tagen gefaßten Beschlüssen abzugehen und erblickte darin im Gegentheil eine Befestigung derselben. In der Wassermesserfrage hielt der Verein an dem vor einigen Jahren eingenommenen Standpunkt fest. Unter Gegenüberstellung der Spezialstatistik über den Wasserverbrauch und der allgemeinen Zahlen des Verwaltungsberichtes wurde auf das Trügerische der letzteren hingewiesen und die Behauptung, es bestehe hier eine Wasservergeudung, lebhaft bestritten. Die Kontrollaufnahme des Wasserwerks selber in 150 Häusern während des Jahres 1893 bekunde deutlich, daß von einer Vergeudung ernstlich nicht gesprochen werden könne. Bei der allgemeinen Berechnung werde beharrlich übersehen, daß die älteren Wassermesser in Folge des Schmutz- und Kalkansatzes den Verbrauch zu niedrig anzeigen. Zur Auffindung von Rohrbrüchen bedürfe man der Wassermesser nicht, da hierzu schon andere zuverlässige Instrumente benutzt werden. Weiter sprächen gegen die obligatorische Einführung die hohen Kosten der ersten Anschaffung sowie der Instandhaltung. Andererseits sei aber gerechten Beschwerden der Wassermesser-Inhaber durch eine Aenderung des Statuts endlich Rechnung zu tragen, wohin gehöre die Einführung von Pauschalsätzen für Badeeinrichtungen, die Abschaffung der sogen. Kontrollgebühr, die Herabsetzung von Miethe und Kaufpreis für die Wassermesser bezw. deren unentgeltliche Lieferung, endlich die periodische Prüfung der Wassermesser auf ihre Richtigkeit durch vereidigte Beamte. Der Verein beschloß fast einstimmig in diesem Sinne bei den Behörden vorstellig zu werden. Die Versammlung schloß mit einem Proteste gegen die ebenfalls magistratsseitig vorgeschlagene Immobiliar-Umsatzsteuer als ganz beträchtliche Sonderbelastung des Hausbesitzes.

* **Im naturwissenschaftlichen Verein** für Sachsen und Thüringen wird am Donnerstag Abend im Hotel „Stadt Hamburg“ Herr Major a. D. Dr. Förtsch über das Leben der Menschen in der Steinzeit sprechen. Näheres ist aus dem Inseratentheil ersichtlich.

* **Traktatverein.** Heute, Dienstag, Abends 8½ Uhr findet in der Maurerstraße 7 die Monatsversammlung des Halleschen Traktatvereins mit einem Vortrag des Herrn Domprediger Lic. Lang über „Franz Dryander einen Vorkämpfer der Bibelverbreitung im 16. Jahrhundert“ statt. Gäste sind zu diesem Vortrag willkommen.

* **Der Zweigverein des evangelischen Bundes Giebichenstein-Cröllwitz** hielt am Sonntag zum 300jährigen Gedächtniß der Geburt Gustav Adolfs in den prächtigen Räumen der Saalschloßbrauerei eine Festversammlung ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Herrn Pastor Kunitz entrollte Herr Lehrer Hellmuth ein treues Lebensbild des Menschen, Helden und Gottesstreiters Gustav Adolf. Im zweiten Theile der Feier kamen unter der bewährten, fachkundigen Leitung des Herrn Rektor Steger-Halle lebende Bilder, gestellt von den Bewohnern aus Giebichenstein und Cröllwitz zur Darstellung. Der wirkungsvolle Text, aus der geschätzten Feder des Herrn Rektors Steger stammend, verband folgende Bilder: 1. Des Königs Abschied in Schweden, 2. Die flüchtigen Pommern vor Stettin, 3. Gustav Adolf und der Kurprinz von Brandenburg, 4. An der Bahre, 5. König Friedrich Wilhelm I. im Kreise der vertriebenen Salzburger, 6. Luthers Statue. Die farbenprächtigen Garderobestücke waren unter den coulantesten Bedingungen von Fräulein Gottschalk-Halle geliefert, und zur Erhöhung der Feier wechselten die Bilder mit gemeinsamen Gesängen und Chorgesängen der Kästner'schen Liedertafel. Mit reichem Beifall wurden die trefflich gelungenen Darstellungen von den äußerst zahlreich Erschienenen belohnt und Herrn Rektor Steger durch Herrn Rektor Pansegrau für seine Mühen ein Lorbeerkranz überreicht, den ersterer in dem Sinne annahm, daß an dieser Ehrung jedem der Mitwirkenden ein entsprechender Theil gebühre.

Aus der Umgebung.

s **Schraplau,** 10. December. (Gedenkfeier.) Vor vollbesetztem Hause fand gestern hier in Schillings Hotel die Gustav Adolf-Feier statt. Nach einer poetischen Einleitung, geboten von Frl. Schmiedehausen, nahm der Herr Pastor aus Obhausen das Wort zu einem längeren Vortrage, in welchem er auf die Bedeutung Gustav Adolfs hinwies. Dann erntete Herr cand. Oehme-Schraplau durch einen den Glaubenshelden feiernden Gesang reichen Beifall. Solcher ward auch Herrn Dr. Ulrich-Halle zu Theil, welcher in überaus launigem Vortrage über den „ungerechten Mammon“ sprach. Aufmerksame Zuhörer fand Frl. Kühl bei ihrem Vortrage „Der Herr ist mein Hirt“ (Ps. 23). Auch die Lieder des Gesangvereins fanden die freundlichste Aufnahme und brachten angenehme Abwechslung in das Programm, ebenso die prächtige Zither-Einlage des Herrn Candidat Oehme. Eine zum Besten des Gustav Adolf-Vereins veranstaltete Kollekte brachte 33,11 M. Es muß erwähnt werden, daß Angehörige beider Konfessionen an der Versammlung Theil nahmen.

th **Mansfeld,** 10. December. (Gedächtnißfeier.) Gestern Abend feierten der hiesige Gustav Adolf-Verein und Evang. Bund im Saale des „Preußischen Hofes“ das Gedächtniß des Schwedenkönigs durch einen Familienabend. Herr Sup. Behrens sprach die einleitenden Worte, Herr Candidat Pauli über die historische Entwickelung Deutschlands im 17. Jahrhundert, Herr Hauptlehrer Flister über die Heldengestalt Gustav Adolfs und Herr Superintendent Behrens zum Schluß über das Erbe des Schwedenkönigs und unsere Pflichten.

th **Klostermansfeld,** 10. December. (Der hiesige Radfahrerverein) veranstaltete gestern Abend im Saale der Jesau'schen Brauerei ein überaus glänzendes Winterfest.

* **Uebigau,** 10. December. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich heute bei der Einfahrt des Zuges 54 von Bentschen auf der Haltestation Uebigau. Eine in den dreißiger Jahren stehende Frau wurde beim Ueberschreiten des Geleises vom heranbrausenden Zuge erfaßt und zwischen die Schienen geworfen. Außer schweren inneren Verletzungen, welche die Frau erhalten hatte, zeigte sich, daß auch die hintere Hirnschale bloßgelegt war.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

10. December. Der Hilfsbremser Ernst Reinhardt und Karoline Boskugel, Magdeburg-Buckau und Kirchthor 29. — Der Arbeiter Johann Schneider und Luise Kunze, Sandersdorf. — Der Pferdebahnkutscher August Schulze und Pauline Wust, Leipzig-Lindenau und Osmünde. — Der Schneidermeister Heinrich Rauchhaus und Johanna Glogau, Georgstraße 15. — Der Schlosser und Maschinenbauer Wilhelm Sommer und Ida Büchöl, Gohlis-Leipzig und Wörmlitz.

Eheschließungen.

10. December. Der Schneider Paul Wunderwelt und Emma Walther, Merseburgerstraße 14. — Der selbstständige Dienstmann Heinrich Glaser und Auguste Hempel, Taubenstraße 3.

Geboren.

10. December. Dem Handarbeiter Gottlob Lüder eine T. Luise Friederike, Steinweg 52. — Dem Maler Karl Tag eine T. Karoline Elsa, Albrechtstraße 24. — Dem Schneider Richard Otto eine T. Anna Frieda, Schülershof 1. — Dem geprüften Lokomotivheizer Karl König eine T. Elisabeth Marie, Dzondistraße 2. — Dem Klempner Otto Füller eine T. Emmy Margarethe, Gütchenstraße 14. — Dem Schlosser Ernst Ackermann ein S. Otto Wilhelm Franz, Weitinerplatz 2. — Dem Maschinenschlosser Oskar Fleischbauer eine T. Anna Elisabeth, Karlstraße 3. — Dem Handarbeiter Wilhelm Götze ein S. Gottfried Wilhelm, Ludwigstraße 13. — Dem Dachdecker Karl Hartnuß ein S. Karl Fritz, Wuchererstraße 20. — Dem Restaurateur Richard Henschel eine T. Martha Anna, Gr. Wallstraße 8.

Gestorben.

10. December. Des Kaufmann Florentin Hüther Ehefrau Agnes geb. Schulz 28 J., Thorstraße 49. — Wittwe Aline Wiemann geb. Rosenthal 51 J., Mühlweg 44. — Wittwe Therese Hofmann geb. Reisland 72 J., Riebeckplatz 3. — Anna Marie Camnitius 44 J., Schmeerstraße 17.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

♂ **Berlin,** 11. December, 10 Uhr 22 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Gegen den Abgeordneten Leuß wird am 14. und 15. d. M. vor dem Schwurgericht verhandelt werden. — Die „Berl. Neuesten“ erfahren aus Dresden, in dortigen konservativen Kreisen herrsche die Anschauung vor, die Umsturzvorlage sei in ihrer jetzigen Fassung noch nicht scharf genug.

Zum bevorstehenden Sozialistenprozeß.

□ **Berlin,** 11. December, 10 Uhr 49 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Beschluß des Staatsanwalts, gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten strafrechtlich vorzugehen, hat hier peinliches Aufsehen erregt. Die maßgebende Berliner Presse bedauert zum größten Theile diesen Beschluß, weil sich an denselben sehr erbitterte Auseinandersetzungen im Reichstage und in der Presse knüpfen dürften. Einige Blätter warnen davor, die Sozialdemokraten zu Märtyrern zu stempeln. Vielfach glaubt man, und wohl mit Recht, daß der offiziöse Artikel der „Norddeutschen“, welcher die eigentliche Rechtsfrage behandelt, gewissermaßen eine Begründung des Vorgehens der Staatsanwaltschaft sein soll. (Vergl. den Artikel an der Spitze der vorliegenden Nummer. Die Red.) Zustimmend äußert sich, soweit aus den bisher vorliegenden Zeitungen zu ersehen ist, nur die „Kreuzztg.“, welche darauf hinweist, daß die Gerichte verschiedentlich entschieden hätten, das Sitzenbleiben bei einem Hoch auf den Landesfürsten involvire ohne Weiteres eine Majestätsbeleidigung. Das Blatt bemerkt: „Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine symbolische Beleidigung, welche eben so strafbar sein muß, wie wenn z. B. ein Abgeordneter vor einem anderen ausspeien oder gegen denselben thätlich werden würde.“ — Anderer Ansicht ist die „Voss.“, welche schreibt: „Das Reichsgericht hat in einem bestimmten Fall, in Uebereinstimmung mit der Strafkammer, ausgesprochen, es sei noch nicht eine Majestätsbeleidigung, wenn man bei einem Hoch auf den Kaiser sitzen bleibe; allerdings aber könne aus den begleitenden Umständen eine solche festgestellt werden.“ Das Blatt fährt alsdann fort: Wir verurtheilen das Vorgehen der Sozialdemokraten, und wir bedauern das jetzige Verfahren, bei dem es sich nicht um einzelne Personen, sondern um die Rechtsstellung der Volksvertretung handelt. Voraussichtlich wird der Antrag des Ersten Staatsanwalts von dem Reichstage abgelehnt werden. Aber wir fürchten, daß die Erörterungen der Volksvertretung über den Antrag mehr schaden werden, als jede Verfolgung der Sozialdemokraten, selbst wenn sie zu einer Verurtheilung führen könnte, zu nützen vermöchte. — Die Bismarck'schen „Berliner Neuesten“ sind der Ansicht, keine Partei werde die Verantwortlichkeit für ein strafgerichtliches Einschreiten übernehmen wollen, das einem Bruch der Reichstagsprivilegien ziemlich ähnlich sehe. — Der „Hamburger Korrespondent“ verhält sich gleichfalls ablehnend, ebenso die ultramontane „Germania“, die den Beschluß als charakteristisch für die reaktionären Strömungen, welche augenblicklich in gewissen Kreisen herrschen, bezeichnet. Sie warnt mit Hinblick auf den neuesten Vorgang zur äußersten Vorsicht gegenüber der Umsturzvorlage. — Die antisemitische „Staatsbürgerztg.“ findet den Antrag der Staatsanwaltschaft gleichbedeutend mit der Aufhebung der Immunität der Abgeordneten und mahnt vor den schweren Folgen und zur Vorsicht. An Stelle der gemaßregelten Abgeordneten würden neue gewählt werden, die Wirkung würde eine Erschütterung der Staats-Autorität und eine Stärkung der Sozialdemokratie sein. — Der sozialdemokratische „Vorwärts“ endlich erinnert zunächst daran, daß ein gleicher Versuch im Jahre 1880 mißlungen sei, der dahin ging, Liebknecht, welcher bei einem Hoch auf den Kaiser sitzen blieb, strafrechtlich zu verfolgen, und meint, der jetzige Antrag des Staatsanwaltes sei ein sehr schwerer Angriff auf die Rechte des Reichstags, der nach § 27 der Verfassung seine Disciplin selbst regle und dieses Attentat gegen die Freiheit seiner Handlungen in einer, jede Möglichkeit einer Wiederholung ausschließenden Weise energisch zurückweisen müsse. (Die meisten Blätter, so viel läßt sich schon jetzt übersehen, sind der Ansicht, der Reichstag werde die nachgesuchte Genehmigung ablehnen. Tritt dieser Fall wirklich ein, so hat man den Sozialdemokraten ohne Noth einen sehr billigen Sieg verschafft. Die Red.)

Marktbericht.

Dienstag, den 11. December.

Eier pro Mandel	1,20	Mk.	Aepfel pro Mandel	0,20—0,50	Mk.
Butter pro Pfund	1,15—1,30	„	Wallnüsse pro Schock	0,20—0,30	„
Zwiebeln pro 5 Liter	0,25	„	Eing. Schnittbohn. Pfd.	0,20	„
Blumenkohl pro Stück	0,20—0,30	„	Sauerkraut p. 1 Pfund	0,08	„
Kartoffeln pro 5 Liter	0,20—0,25	„	Pflaumenmus p. Pfd.	0,20—0,25	„
Mohrrüben p. Mandel	0,10	„	Gänse pro Stück	5,00—7,50	„
Kohlrabi pro Mandel	0,25—0,30	„	Enten pro Stück	2,50—3,25	„
Weißkohl pro Mandel	0,75—1,50	„	Junge Hähnchen Stück	1,20—1,50	„
Rothkohl pro Mandel	0,75—1,50	„	Hühner pro Stück	1,75—2,20	„
Wirsingkohl p. Mandel	0,50—0,75	„	Tauben pro Paar	1,30	„
Rosenkohl pro Liter	0,10	„	Hasen pro Stück	2,75—3,25	„
Kohlrüben p. Mandel	0,75—1,00	„	W. Kaninchen p. Stück	0,90—1,10	„
Sellerie pro Mandel	0,75—1,00	„	Fasanen pro Stück	2,75—3,50	„
Birnen pro Mandel	0,20—0,40	„			

Der Markt war außerdem mit Rehwild und Fischen besetzt.

Wetterbericht des „General-Anzeiger.“

Voraussichtliches Wetter am 12. December 1894.

Bei Ostwind am Tage ziemlich heiteres und trockenes Wetter mit wenig veränderter Temperatur.

☞ **Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger“** bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der Zinksgartenstraße 13, anzeigen zu wollen.

Schwarze, weisse u. farbige

Seidenstoffe,

glatt, gestreift, gemustert u. karrirt.

Seiden-Atlas	Mtr. 45 Pf. bis Mk. 3,—	
Seiden-Merveilleux	Mtr. 75 Pf. bis Mk. 7,50	
Seiden-Suhras	Mtr. Mk. 1,25 bis Mk. 5,75	
Seiden-Bengalines	Mtr. Mk. 1,50 bis Mk. 6,—	
Seiden-Damaste	Mtr. Mk. 1,75 bis Mk. 13,50	
Seiden-Faille française	Mtr. Mk. 2,25 bis Mk. 7,50	
Seiden-Armures	Mtr. Mk. 2,15 bis Mk. 8,50	

Geschäftshaus

J. Lewin,

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Weihnachts-Katalog u. Proben gratis u. portofrei.

Weiße einzelne gute Taschentücher sehr billig!

Allerbilligste Bezugsquelle

Weiße einzelne gute Taschentücher sehr billig!

für Baumwoll- und Leinen-Waaren!

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf für

Weihnachts-Geschenke.

Seit Jahresfrist habe ich bereits mein Hauptaugenmerk auf sogenannte **Stapel-Artikel** verwandt und solche, **wie bekannt, zu sehr billigen Preisen verkauft;** mit dem heutigen Tage habe ich, **der rückgängigen Conjunktur Rechnung tragend,** meine **sämmtlichen Artikel**

ganz bedeutend im Preise ermäßigt

und hebe nachstehend einige der **gängigsten Genres** hervor:

Mosaic, guter haltbarer Hauskleiderstoff, doppeltbreit, viele Muster, der Meter von nur **30 Pfg.** an.
Kleider-Barchente, bedruckt, **garantirt waschecht,** der Meter von nur **30 Pfg.** an.
Elsasser Bettcattune, Cöper-Gewebe, neueste Muster, der Meter nur **30 Pfg.**
Ganz schwere Bettzeuge, waschecht, **gute Waare,** der Meter nur **23 Pfg.**
Ginghan, baumwollener Kleiderstoff, in nur waschechten Mustern, der Meter nur **35 Pfg.**
Hemdentuche, große Posten, **durchaus solide und reelle Waare,** der Meter nur **18 Pfg.**
Handtücher, weiß und grau, nur **solide Qualität,** das Stück nur **15 Pfg.**
Wischtücher, in Leinen, **extra groß,** das Stück nur **10 Pfg.**
Baumwoll. Schürzenstoffe, **waschecht, extra breit, !selten billig!** der Meter nur **35 Pfg.**
Hemden-Barchente in bekannt soliden guten Qualitäten, der Meter von nur **18 Pfg.** an.

Fertige Hemden in Barchent und weiß Leinen für Männer, Frauen und Kinder, aus besten Stoffen und von bester Näharbeit, verkaufe ich ganz besonders billig.

Neu aufgenommene Artikel:

Strickwolle, nur **beste, fettfreie Qualitäten** in allen Farben!
Corsets, nur garantirt gutsitzende Facons, vom **billigsten bis zum besten Genre!**
Strümpfe, nur **allerbeste** Qualitäten, für Damen und Herren, in **echt diamantschwarz und farbig!**
Strümpfe, nur **allerbeste** Qualitäten, für Kinder, nur in **echt diamantschwarz und farbig!**
Bettfedern, **garantirt staubfreie, frische Waare,** zu auffallend billigen Preisen!
Kinderschürzen in Cattun, Leinen und Wolle, **schöne neue Facons und gutsitzend, selten billig!**

Die Artikel, welche ich neu eingeführt habe, beziehe ich aus den allerersten Fabriken und verkaufe dieselben mit dem denkbar kleinsten Nutzen.

Grosse sehr preiswerthe Gelegenheitskäufe, sehr geeignet für Weihnachts-Geschenke:
Gestrickte Unterröcke, weiße und bunte Bettdecken, große Wirthschaftsschürzen, Tischdecken, Schlafdecken, Kopfhüllen, Jagdwesten, Strickjacken, Normalhemden und Unterhosen.

Alex Michel

Kleinschmieden 3.

Goldene Ringe
massiv 8 und 14kar. gestempelt, von **3 Mk.** an, 14kar. Gold auf Silber plattirt à **2 Mk.**
Eugen Marini,
Juwelier, Leipzigerstr. 12.

Goldene Ketten
für Herren und Damen in **großer Auswahl.**
Billigste Preise.
Eugen Marini,
Juwelier, Leipzigerstraße 12.

Puppengarderobe wird modern u. sauber angefertigt Schillerstr. 46, 1. Hof 2 Tr.

Neuanlagen v. Gas u. Wasser, Rep. g. u. b., Aufthauen ꝛc. Fr. Reinicke, Friedrichstr. 30.

Puppenperrücken fertigt sauber u. billig R. Heider, Kl. Klausstr. 3.

Größte Auswahl in Spielwaaren
zu billigsten Preisen bei
Albin Hentze,
Halle a. S., 24 Schmeerstr. 24.

Küchen
Kaufläden
Festungen
Kochheerde
Puppenmöbel
Spielschachteln

Schaukelpferde
Holz- u. Fellpferde
Pferd und Wagen
Leiterwagen
Fellthiere
Weissholzsachen

Laubsägekasten
Laterna magica
Marken-Albums
Lottos
Werkzeugkasten
Schachbretter

Helme
Säbel
Gewehre
Zinnsoldaten
Baukasten
Zauberkasten

Thermometer,
genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst
Otto Unbekannt,
Werkstatt u. Lager für mathem., physikalische und optische Instrumente,
Gr. Ulrichstr. 2.

Gerichtlicher Ausverkauf von
Herren- u. Knaben-Garderobe
Goldene 29,
Leipzigerstraße 29, 1. Etage.
Täglich 9—12, 2—5, auch Sonntags.
J. Ed. Peuschel,
Concursverwalter.

Bänder besorgt schnell u. verschwiegen **Frau Leichmann,** Gr. Wallstr. 1. III.